

Ein berühmter Toter

Draußen in der Gasse vor dem Museum rotieren die Lichter. Feuerwehrautos haben das Gebäude umstellt, ein Fahrzeug mit einer Drehleiter steht unweit des Haupteingangs. Im ersten Stock öffnet sich ein Fenster, eine leere Bahre schiebt sich zwischen den weißen Fensterläden hindurch nach draußen, wo die Feuerwehrmänner sie vorsichtig entgegennehmen und auf dem Korb am oberen Ende der Drehleiter absetzen. Man will sich nicht vorstellen, was wirklich passieren würde mit dem Mann aus dem Eis, der vor 20 Jahren im Ötztal als 5000 Jahre alte Gletschermumie gefunden wurde, wenn er von einem Feuer im Museum bedroht wäre, wie es bei dieser Übung der Bozner Feuerwehr simuliert wird. Schließlich ist „Ötzi“ ja eine wissenschaftliche Sensation.

230.000 Besucher pro Jahr strömen in den eigens gestalteten Bau im Zentrum von Bozen. Ötzi selbst liegt im ersten Stock in einer speziell für ihn konstruierten Kühlzelle. Zu sehen ist er nur versteckt hinter einer kleinen quadratischen, von dickem Glas verschlossenen Öffnung, geschützt vor UV- und Infrarot-Strahlen. Hier liegt Ötzi auf eine Edelstahl-Präzisionswaage gebettet, im Dämmerlicht schimmert seine eisgekühlte Haut.

Bei den vielen Besuchern sind aber nicht nur spektakuläre Rettungsübungen, sondern auch Erkenntnisse rund um die Mumie immer ein gutes Gesprächsthema. Ihr Erbgut ist im vergangenen Jahr genetisch untersucht worden, ein Ergebnis war: Ötzi hatte nicht, wie ihn ausnahmslos alle Darstellungen bis dahin zeigten, blaue, sondern braune Augen. Bereits in wenigen Wochen will der Tübinger Genetiker Carsten Pusch weitere neue Erkenntnisse publizieren. Dann wird klarer sein, wo Ötzis Vorfahren herkamen. Darüber hinaus gibt es offenbar weitere Erkenntnisse zu Erbkrankheiten und Erkrankungen. „Nur so viel“, sagt Pusch, „Ötzi wird immer als kerngesunder Bursche gesehen. Da waren wir doch sehr überrascht über seinen wahren Gesundheitszustand.“

Für Aufsehen sorgt auch Ötzis Kühlzelle, ein Hightechprodukt mit Präzisions-Messgeräten, einer speziellen, sterilen Innenwandbeschichtung, neuartigen Dichtungen, die ein Ausströmen von Stickstoff und ein Eindringen von Sauerstoff verhindern. Hochauflösende Kameras beobachten die Hautoberfläche, damit man bei Veränderungen schnell reagieren kann. Eine komplexe Elektronik steuert die Prozesse. Auf mehrere Nachkommastellen genau werden Werte wie Lufttemperatur (-6 bis -7 Grad Celsius) und Luftfeuchtigkeit (rund 97 Prozent) dargestellt. So gut wie um Ötzi kümmert sich kein Museum der Welt um eine Leiche! Ein Problem bleibt aber das Körpergewicht. Ötzi verliert ohne Behandlung an Gewicht, täglich wären es ein bis zwei Gramm. Hier haben sich Techniker eine Lösung ausgedacht: Um das Austrocknen – den Grund für das Abnehmen – zu verhindern, besprühen sie Ötzi in regelmäßigen Abständen mit sterilem Wasser, dadurch bildet sich auf der Haut eine feine, transparente und schützende Schicht aus Eis. Besucher können diese am leichten Schimmern erkennen, wenn sie durch die quadratische Öffnung in Ötzis Ruhestätte blicken.

Doch es steigert auch Ötzis Faszination, dass noch nicht alle Geheimnisse um ihn und seinen Tod preisgegeben sind. Ist nicht schon der Fundtag der Mumie aufgrund der Symmetrie der Zahlen auffällig? 19.9.1991 lässt sich von vorne und von hinten gleichermaßen lesen. Auch wird das Mysteriöse rund um Ötzi von Legendenliebhabern sorgfältig gepflegt, analog zum Fluch des Pharaos gibt es auch den „Fluch des Ötzi“. Acht Menschen, die mit Ötzi nach seiner Bergung zu tun hatten, sind seit 1991 gestorben – der Entdecker der Mumie, Gerichtsmediziner, Forscher und Kameraleute. Wem kann das nicht einen kalten Schauer über den Rücken jagen? Irgendwie scheint Ötzi heute lebendiger zu sein denn je, zumindest solange im Bozner Museum kein Feuer ausbricht.

1

2

3

4

5